

„Grüß Gott – Haben Sie einen Moment Zeit für mich?“

Haussammlung und Besuchsaktion als große Chance und auch als Auftrag zu den Menschen zu gehen.

Firmen können Plakate drucken, Werbematerial herstellen und so auf sich aufmerksam machen. Das „Kapital“ der Kirche ist ein anderes: Begegnung von Mensch zu Mensch - beim Austeilen von Geburtstagsbriefen, bei Krankenbesuchen, bei der Caritas Haussammlung, bei diversen Grußaktionen in den einzelnen Pfarren....

Was ist bei solchen „Erstkontakten“ zu beachten?

Zunächst ist gut wahrzunehmen, mit welchem Gefühl ich so einen Besuch mache. Erst wenn ich mit mir in Kontakt bin, zumindest annähernd wahrnehme, was sich in meinem Körper, meinen Gedanken und Gefühlen abspielt, kann ich mit anderen in Kontakt gehen. Welche Bedürfnisse und Ziele verbinde ich mit meinem Besuch? Will ich Kontakt, suche ich Anerkennung, erfülle ich eine Pflicht,...?

Welche inneren Forderungen und Werte, welche Ansprüche an Sauberkeit, Freundlichkeit, Umgangsformen ... habe ich?

All das prägt – oft auch unbewusst – meine Wahrnehmung von anderen und wie ich auf Menschen zugehe. So wie ich die Wirklichkeit auf meine Art und Weise sehe, tun es auch die anderen auf ihre Art. Daher ist die je eigene Wahrnehmung immer nur ein kleiner Teil des Ganzen.

Konkrete Überlegungen

Ich überlege mir: Wie komme ich in ein Mehrparteienhaus hinein? Welchen Satz sage ich an der Sprechanlage?

Bevor ich an einer Wohnung oder an einem Haus läute, ist es sinnvoll, gut durchzuatmen. Dann überlege ich mir einen Satz, mit dem ich mich vorstelle und erkläre, was ich hier will: *„Grüß Gott, ich komme von der Pfarre... und bringe ihnen etwas / oder bitte um etwas.“* Falls ich ungelegen komme, kann ich fragen, ob ich später noch einmal kommen soll. Wenn mir die Situation unangenehm ist, kann ich auch das sagen: denn Kontakt gelingt, wenn ich echt bin und nicht etwas vorspiele. Wichtig ist, der Situation gemäß zu handeln. Wenn die Kinder im Hintergrund schreien, wird der/die Besuchte keine Lust haben, länger zu reden. Oder wenn ich merke, dass jemand kein Interesse hat, gilt es auch das – ohne Wehleidigkeit - zu akzeptieren. Wenn ich eingeladen werde, hinein zu kommen, darf ich die Länge des Gesprächs bestimmen – eine halbe Stunde ist eine gute Zeit.

Mit den Pfarrverantwortlichen soll abgesprochen sein, wer welche Fragen klären kann. Was ich selbst weiß, kann ich selbst beantworten. Wenn ich mich bei kirchlichen oder seelsorglichen Fragen nicht auskenne, ist es gut, wenn ich einen Namen mit Telefonnummer nennen kann, an den/die sich die Person wenden kann. Hilfreich ist, wenn ich ein Kärtchen hinterlassen kann.

Ich kann auch sagen, dass ich mich erkundige und mich dann noch einmal melden. Bei Glaubensfragen ist es gut, echt zu sein – ich darf sagen, wie es mir geht und ich muss nicht der/die Superchrist/in sein.

Wünsche, Anregungen und Beschwerden kann ich an die entsprechende Stelle weiterleiten. Was damit geschieht, ist dann die Verantwortung dieser Stelle.

Ein Hausbesuch braucht ein dreifaches Ja: zunächst zur eigenen Person – dass ich mir meiner selbst bewusst bin und dessen, was ich bei mir wahrnehme. Das zweite Ja gilt der besuchten Person, dass ich sie, wie sie ist, akzeptiere und gelten lasse – auch wenn sie ganz anders ist, als es meinen Wertvorstellungen entspricht. Das dritte Ja braucht die Situation: Ich bin Vertreter/in der Kirche und komme mit einem Anliegen oder einem Angebot in eine Situation, die ich nicht kenne. Ich komme ungelegen oder werde freudig als Gesprächspartner/in aufgenommen. Wichtig ist, wahrzunehmen wie die Situation ist und wie ich jetzt angemessen reagieren kann.

Mit diesem dreifachen Ja kann Begegnung gelingen.

Mag. Anna Sallinger
Diözese Graz - Seckau